

## Einleitung

### Wenn es die Götter zu den Menschen zieht...

#### ...wird Götterspass zu Menschenfrust und Leidenschaft zu Liebeslust!

Endlich können wir uns im lauschigen Sihlwald wieder voll und ganz der Theatermuse hingeben! «La vita e bella!» möchte man ausrufen und muss dabei unweigerlich an den gleichnamigen Film von Roberto Benigni denken, worin ein Vater seinem Sohn die Kriegsgreuel als kompliziertes Spiel erklärt, um ihn möglichst vor traumatischen Erfahrungen zu schützen. Ohne die Augen vor dem neu aufgeflamnten Krieg in Europa verschliesse zu wollen, ist es uns wichtig, das Lebenswerte, Schöne und Vergnügliche nicht aus den Augen zu verlieren und, je mehr diese positiven Eigenschaften von der aktuellen Realität verdeckt werden, sie umso eher mit unseren Gedanken, Phantasien und Vorstellungen zu evozieren, um damit der bedürftigen Seele ihr ausgleichende Nahrung zu geben: «Das Leben ist schön!»

Diesen Eindruck müssen auch die alten Götter gehabt haben, als sie in ihrer Ewigkeit thronend dem Treiben auf dem Planeten Erde zusahen; dieser zarten, smaragdblaunen Kugel im All, die schimmert wie ein Diamant und doch so verletzlich ist wie eine Seifenblase. Unter ihren Blicken muss sie wie ein vom Aussterben bedrohtes Tier gewirkt haben, das, je seltener es vorkommt, um so begehrenswerter ist. Kommt dazu, dass die Götter die volle Aufmerksamkeit der Erdenbewohner genossen, der Menschen, die sie anbeteten. Um an ihrer Ewigkeit teilzuhaben, versuchten sich die Menschen mit den Göttern zu verbinden, sie brachten ihnen Opfer dar und entwickelten Ideale wie Ehre, Ruhm und Tugend, um den Göttern und sich selbst zu gefallen.

Wie anders wirkte dagegen das Sein der Götter, die sich im ewigen Chaos behaupten mussten! Im Kampf mit Giganten und Titanen und im Umgang mit sich selbst. Denken wir an ihre durch Mythen überlieferten Betrügereien, Diebstähle, Vergewaltigungen und Vernichtungen, so hat das weniger mit hehren Idealen als brachialer Gewalt zu tun.

Es wundert daher nicht, dass nicht nur die Menschen eine Affinität zu den Göttern entwickelten, sondern auch die Götter zu den Menschen, die in ihrer Verletzlich- und Vergänglichkeit eine wunderbare Schönheit erlangten, die selbst Götter betört. Wie Menschen nach der Ewigkeit trachten, so trachten Götter nach lebendiger Schönheit! Davon handelt die Geschichte des «Amphitryon», eines Helden aus der griechischen Antike.

## Stückinhalt

Amphitryon, ein thebanischer Feldherr, befindet sich im Krieg. Er ist frisch verheiratet mit Prinzessin Alkmene, die zuhause im Palast seine Rückkehr erwartet. Der Göttervater Jupiter ist betört von Alkmenes Schönheit und heckt zusammen mit Gott Merkur einen Plan aus, wie er sie verführen und mit ihr schlafen könnte. Seine eifersüchtige Göttergattin Juno darf selbstverständlich nichts davon erfahren. So besucht Jupiter Alkmene in Gestalt ihres Gatten Amphitryon und kommt diesem eine Nacht zuvor.

Der echte Amphitryon kann nicht fassen, was er bei seiner Rückkehr erfährt. Er soll schon vorige Nacht hier gewesen sein und mit Alkmene eine Liebesnacht verbracht haben! Er verdächtigt sie umgehend des Ehebruchs und sie ihn der übelsten Verleumdung. Jupiter hingegen war so angetan von Alkmene's Liebesgunst, dass er – wiederum als Amphitryon

- um eine zweite Nacht buhlt. Das kostet ihn bei der nunmehr erbosten Alkmene viel Überredungskunst, aber es gelingt ihm.

Da Gott Merkur, um Jupiter bei der Verführung behilflich zu sein, sich gleichsam in Amphitryons Diener Sosias verwandelt und diesem weismacht, er sei nicht er selbst, nimmt die Konfusion weiter zu. Merkur verleumdet auch Cleanthis, Sosias Ehefrau, was dazu führt, dass diese ihrem echten Sosias heftig die Leviten liest und damit das allgemeine Unverständnis komplettiert. Schliesslich gibt sich Jupiter als Gott zu erkennen, überlässt die Menschen ihrem Erden-Schicksal und gleitet zurück in seinen himmlischen Olymp.

## Mythos und Stückrezeption

In der griechischen Mythologie ging aus der Verbindung von Zeus (bei den Römern als «Jupiter» verehrt) und Alkmene der Halbgott Herkules hervor, der von Amphitryon aufgezogen wurde und als kräftigster Held des Altertums gilt. Er bestand für die Menschheit viele Abenteuer und Prüfungen und wurde schliesslich in den Olymp aufgenommen. Die Verbindung mit den Göttern war für das Überleben der Menschen wichtig. Jupiters' Beischlaf mit Alkmene war damit ein heiliger Akt, der entsprechend geehrt wurde.

In einer frühen Dramatisierung des Stoffes aus dem Jahr 200 vor Chr. des römischen Dichters Plautus kommt «Amphitryon» bereits als Tragikomödie daher. Im Zentrum steht die Geburt von Herkules, der den Menschen von den Göttern als Zeichen ihrer Verbundenheit geschickt wurde.

In der Dramatisierung von Molière im Jahr 1668 findet Herkules noch Erwähnung, aber nur am Rande. Im Zentrum steht der Göttervater selber, der sich das Recht herausnahm, mit wem auch immer und in welcher Gestalt auch immer ins Bett zu steigen, wie ihn danach gelüstete. Weiss man doch, dass Jupiter Prinzessin Europa als Stier verführte, Leda als Schwan und Diane in der Gestalt ihrer Herrin. Unschwer sind bei dem Göttervater die Züge von Molières Mäzen, dem Sonnenkönig Louis XIV zu erkennen, der für seine Liebschaften berühmt war. Molière griff ihn mit seiner Interpretation zwar nicht direkt an, die Seitenhiebe über das feudale Verhalten der hohen Herren sind aber spürbar. Ausserdem sind all die Konfusionen um die Verwechslungen und Doppelungen der Geschichte ein gefundenes Fressen für den Komödianten Molière.

In der Fassung von Kleist im Jahr 1803 erfährt der Stoff wieder eine andere Gewichtung. Kleist nahm sich Molière's Fassung zur Vorlage, unterlegte ihr aber mit tragischen Momente einen tieferen Sinn. Jupiter zeugt Herkules und bringt damit die geschwängerte Alkmene und ihren Gatten in einen unlösbar scheinenden Konflikt, der vor allem bei Amphitryon zur Identitätskrise führt. Ebenso bekommt die leidtragende Alkmene grösseres Gewicht. Das Stück ist bei Kleist keine Gesellschaftskomödie mehr wie bei Molière, sondern wird zur melancholischen Tragikomödie.

Das turbine theater entschied sich, für die traditionelle Freilichtaufführung auf der heiteren Amphitryon-Seite zu bleiben und dabei die Rolle der Götter neu zu überdenken, die um die Gunst der Menschen buhlen und ihren Schabernack mit ihnen treiben.

## Gedanken des Regisseurs

Mit Mathias Ott wird die traditionelle Freilichtaufführung erstmals von einem Nachwuchsregisseur inszeniert, der den Betrieb als Schauspieler bereits gut kennt, aber mit jüngerem Blick auf das Stück schaut. Innovation ist uns dabei genauso wichtig wie die Konvention des Bewährten.

*„Mich reizt es, in dieser Inszenierung zwei Welten aufeinanderprallen zu lassen. Götter versus Menschen. Chaos gegen Ordnung, das Trieb- gegen das Tugendhafte. Eine Dualität, welche jede Person in sich kennt und über eine visuelle und spielerische Trennung der beiden Welten unterstrichen wird. Die Götter fahren auf Himmelsgefährten heran, werfen mit dekadentem Pomp um sich und versuchen sich so, die Menschen und die reduzierte Bühne einzuverleiben.*

*Im Gegensatz dazu überzeugen die Szenen in der Menschenwelt ohne Schnickschnack durch reines Spiel auf einer mehrheitlich leeren Fläche. Durch die Doppelung des Sosias und vor allem des Amphitryon, welcher fast durchgehend vom gleichen Schauspieler verkörpert wird, wird diese visuelle Dualität durch überzeugendes Spiel auf einer sehr persönlichen Ebene erfahrbar gemacht.,,*

## Schauspieler:innen

<b>Jupiter</b>	Göttervater / Lukas Waldvogel und Thomas Kühl
<b>Merkur</b>	Götterbote / Beat Gärtner
<b>Juno</b>	Göttin der Ehe, Jupiter's Gattin / Wanda Wylowa
<b>Amphitryon</b>	Feldherr aus Theben / Lukas Waldvogel
<b>Alkmene</b>	Frau des Amphitryon / Ailin Nolmans
<b>Sosias</b>	Diener des Amphitryon / Peter Niklaus Steiner
<b>Cleanthis</b>	Frau des Sosias / Susanne Kunz
<b>Amor</b>	Gott der Liebe / Fredy Kuttipurathu

### Furien

<b>Kalypso</b>	Nalini Franklin
<b>Pandora</b>	Lena Häusler
<b>Psyche</b>	Deborah Althuser
<b>Proteus</b>	Liam Wietlisbach
<b>Ganymed</b>	Gianni Pfister

### Amphitryons Gäste

<b>Naukrates</b>	Nalini Franklin
<b>Polides</b>	Elia Lonoce
<b>Argatiphontidas</b>	Lucy Kühne

## Kreativteam

<b>Autor:</b>	Peter Niklaus Steiner
<b>Regie</b>	Mathias Ott

<b>Regieassistentz</b>	Annika Leitner
<b>Visual Director</b>	Jules Claude Gisler
<b>Leitung Maske</b>	Dana Hesse, Katharina Fenne
<b>Musik</b>	David Hohl, Moritz Widrig
<b>Bühne</b>	Urs Schmid, Reto Wick
<b>Technik &amp; Licht</b>	Samuel Käch, Simon Binggeli
<b>Grafik</b>	Polytrop Intermedia

## **Produktionsteam**

<b>Produktionsleitung</b>	Dominik Zemp
<b>Bistroleitung</b>	Domi Wild
<b>Kundendienst</b>	Manuel Widmer
<b>Ticketing</b>	Ursula Graf
<b>Sicherheit</b>	Tilman Albrecht
<b>Platzwart</b>	Michel Baumgartner
<b>Support Backstage</b>	Monique Straub, Barbara Helbling
<b>Fotos</b>	André Springer
<b>IT-Support</b>	Fabian Ungricht